

Ulrich Dopatka  
Thomas Bedorf  
Kurt Röttgers

# Französische Phänomenologie

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhalt

Siglen .....	7
Teil 1. Die Vorgeschichte der französischen Phänomenologie .....	8
I. Quellen – Einflüsse – Brüche.....	9
1. Einleitung .....	9
2. Die philosophische Situation in Frankreich zu Beginn des 20. Jh. ....	12
3. Bergson, Brunschvicg und der »Moment 1900«.....	13
4. Der Bruch von 1930 .....	20
5. Konkrete Philosophie.....	32
6. Kojèves Hegel-Vorlesungen.....	36
7. Literaturhinweise .....	38
II. Edmund Husserl: Die Idee der Phänomenologie .....	42
1. Die transzendente Phänomenologie Husserls .....	42
2. Methode der Phänomenologie.....	48
3. Literaturhinweise .....	53
III. Martin Heidegger: Fundamentalontologie.....	55
1. Transformation der Phänomenologie.....	55
2. Der Humanismus-Diskurs und die zweite Heidegger-Rezeption in Frankreich .....	64
3. Levinas und die deutsche Phänomenologie.....	71
4. Literaturhinweise .....	73
Teil 2 Die französische Phänomenologie .....	75
IV. Jean-Paul Sartre: Die Freiheit.....	76
1. Sein und Bewusstsein .....	76
2. Die Freiheit .....	79
3. Das Für-andere Sein .....	81
4. Verantwortung.....	84
5. Der Existentialismus als radikales Engagement.....	85
6. Verhältnis zum Marxismus .....	86
7. Das Bedürfnis .....	87

8.	Die Knappheit.....	89
9.	Die Entfremdung.....	90
10.	Die Gruppe.....	91
11.	Wirkung.....	92
12.	Literaturhinweise.....	94
V.	Maurice Merleau-Ponty: Der Leib.....	96
1.	Das Zur-Welt-Sein.....	96
2.	Der Leib und die Anderen .....	100
3.	Die Sinne und der Sinn.....	102
4.	Die Gesellschaft.....	105
5.	Literaturhinweise.....	108
VI.	Simone de Beauvoir: Feministische Phänomenologie....	110
1.	Das Schicksal der Frau.....	110
2.	Existentialphilosophische Deutung .....	112
3.	Abhängigkeit und Befreiung .....	115
4.	Literaturhinweise.....	117
VII.	Emmanuel Levinas: Das Angesicht des Anderen .....	119
1.	Einführung.....	119
2.	Die Totalität und das »Selbe« – Levinas’ Philosophiegeschichte .....	120
3.	Das genießende Ich .....	122
4.	Der Einbruch des Anderen.....	126
5.	Radikale Verantwortung. Das besessene Ich.....	130
6.	Das Subjekt der Verantwortung.....	132
7.	Subjekt im Passiv .....	134
8.	Die Differenz von Sagen und Gesagtem im Zeugnis.....	137
9.	Der ausgesetzte Leib .....	138
10.	Der Dritte und die Gerechtigkeit.....	140
11.	Zusammenfassung.....	144
12.	Literaturhinweise.....	147
VIII.	Literatur zum Gesamtkurs .....	150

## Siglen

- CM Husserl, Edmund: *Cartesianische Meditationen. Eine Einleitung in die Phänomenologie*. 3. Aufl., Hamburg 1995.
- EH Sartre, Jean-Paul: »Der Existentialismus ist ein Humanismus«, in: ders., *Der Existentialismus ist ein Humanismus und andere Essays 1943–1948*, 3. Aufl., Reinbek bei Hamburg 2005.
- GA 5 Heidegger, Martin: »Die Zeit des Weltbildes«, in: *Holzwege*, 9. Aufl., Frankfurt am Main 2015.
- GA 9 Heidegger, Martin: *Über den Humanismus*, 11. Aufl., Frankfurt am Main 2010.
- GA 20 Heidegger, Martin: *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs (Marburger Vorlesung Sommersemester 1925)*, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1994.
- GA 24 Heidegger, Martin: *Grundprobleme der Phänomenologie*, Frankfurt am Main 2005.
- GA 26 Heidegger, Martin: *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz (Marburger Vorlesung Sommersemester 1928)*, Frankfurt am Main 2007.
- Hua VI Husserl, Edmund: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*, Den Haag 1976.
- Hua XXIV Husserl, Edmund: *Einleitung in die Logik und Erkenntnistheorie. Vorlesungen 1906/07*, Dordrecht u. a. 1984.
- Ideen Husserl, Edmund: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*, Tübingen 2002.
- KrV Kant, Immanuel: *Kritik der reinen Vernunft*. Wilhelm Weischedel (Hg.), 14. Aufl., Frankfurt am Main 2000.
- MG Bergson, Henri: *Materie und Gedächtnis. Versuch über die Beziehung zwischen Körper und Geist*, Hamburg 2015.
- PdW Merleau-Ponty, Maurice: *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin 1974.
- PsW Husserl, Edmund: *Philosophie als strenge Wissenschaft*, Frankfurt am Main 1981.
- SN Sartre, Jean-Paul: *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie*, 10. Aufl., Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Philosophische Schriften, Bd. 3, Reinbek bei Hamburg 2004.
- SuZ Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*, 18. Aufl., Tübingen 2001.

## **Teil 1**

# **Die Vorgeschichte der französischen Phänomenologie**

# I. Quellen – Einflüsse – Brüche

## 1. Einleitung

Um ein vertieftes Verständnis der französischen Phänomenologie zu erlangen, ist es zunächst erforderlich, einen Blick auf die Wurzeln und Inspirationsquellen zu werfen, die zur Entstehung dieser neuen philosophischen Forschungsrichtung ab den späten 30er Jahren in unserem Nachbarland geführt haben. Im französischen Denken herrschte ein bestimmtes geistig-philosophisches Klima vor, das »die Generation von 1930«,<sup>1</sup> wie Descombes die Philosophen von Sartre über Beauvoir, Merleau-Ponty bis Levinas und Ricoeur nannte, durch Einforderung einer neuen, *konkreten* Philosophie überwinden wollte. Diese *konkrete* Philosophie fand sie in der von Edmund Husserl Anfang des 20. Jahrhunderts gegründeten und entwickelten Phänomenologie, die später von Heidegger in einer ontologisch transformierten Weise weitergeführt wurde. Die reine Rezeptionsphase der deutschen Phänomenologie war in Frankreich allerdings nur von kurzer Dauer und ging ab Mitte der 30er Jahre in eine produktive Phase über, in der, wie Waldenfels erklärt, »man nicht nur *über* die Phänomenologie schreibt, sondern *an* ihr und *mit* ihr zu arbeiten beginnt«.<sup>2</sup>

In dieser Einleitung wird in einem ersten Schritt (1. Kapitel) die philosophische Situation in Frankreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beleuchtet, um verständlich zu machen, warum Philosophen wie Sartre, Merleau-Ponty und Levinas für eine Aufnahme dieser neuartigen Philosophie aus Deutschland offen waren. Ein grober zeitlicher Orientierungsrahmen zeigt die diskontinuierliche Genese der französischen Philosophie, die durch zwei Brüche um die Jahre 1930 und 1960 gekennzeichnet waren (Kapitel 1.1). Prägten vor allem die beiden Philosophen Bergson und Brunschvicg die philosophische Debatte im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts in Frankreich maßgeblich mit, so läutete der *Bruch von 1930* ihren Niedergang ein. Initiiert wurde diese Verwerfung durch eine neue Generation von Intellektuellen, zu der in vorderster Linie Merleau-Ponty und Sartre gehörten, die ihre Energie darauf verwandten, die Philosophie ihrer Lehrer Bergson und Brunschvicg zu diskreditieren und durch eine neue zu ersetzen. Und in der Tat, die Strahlkraft ihres Denkens verblasste zusehends und ihre Wirkung auf die nachfolgenden Generationen ließ spürbar nach – allerdings nicht mit gleicher Intensität. Während der Wissenschaftstheorie Brunschvicgs keine Bedeutung mehr zukam und heute nur noch von philosophiehistorischem Interesse ist, blieb

1 Vincent Descombes: *Das Selbe und das Andere. Fünfundvierzig Jahre Philosophie in Frankreich 1933–1978*, Frankfurt am Main 1981, 24.

2 Bernhard Waldenfels: *Phänomenologie in Frankreich*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1998, 15.

die Lebensphilosophie Bergsons ideengeschichtlich weiterhin relevant, wenn auch, bis auf einige Ausnahmen wie bei Deleuze, eher unterschwellig und fernab der Debatten, die seit dem Bruch die Intellektuellen in Frankreich und anderswo beschäftigten.<sup>3</sup> Ob zu Recht oder nicht, soll in dieser Studie nicht beurteilt werden.

Das darauffolgende Unterkapitel (1.3) wird der Frage nachgehen, wie und warum die fast zeitgleich in Deutschland konzipierte Phänomenologie im Stande war, das durch den Bruch von 1930 entstandene Vakuum zu füllen. Es wird sich herausstellen, dass die *Konkretheit* dieser Philosophie das Interesse der jungen französischen Intellektuellen weckte, das dann in den schon kurz erwähnten Rezeptionsprozess überging.

Zum Abschluss des ersten Kapitels des Vorworts wird noch ein weiterer Philosoph in die Diskussion miteinbezogen, genauer: eine *bestimmte Interpretation* seiner Philosophie (1.4). Die Rede ist von Hegel, der im Neukantianismus und Bergsonismus keine Rolle spielte, aber durch die Vorlesungen von Alexandre Kojève in den 30er Jahren in einer spezifischen Deutung in Frankreich bekannt gemacht wurde. Es wird sich herausstellen, dass Sartre wichtige Denkmotive der Hegelschen Philosophie übernimmt und in seine eigene existentialistische Konzeption integriert.

Vor dem Hintergrund der Genese der französischen Philosophie wird in einem weiteren Schritt dargestellt, wie sich die Phänomenologie im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts in Deutschland entwickelte. Im Mittelpunkt stehen die philosophischen Ansätze von Husserl (2. Kapitel) und Heidegger (3. Kapitel), die sequenziell und in verdichteter Form vorgestellt werden, da sie sowohl für die phänomenologische Bewegung insgesamt als auch für die französische Philosophie im Besonderen eine große Bedeutung und Wirkmächtigkeit besaßen und immer noch besitzen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass das persönliche, wie das wissenschaftliche Verhältnis der beiden Klassiker der Philosophie nicht unproblematisch war. Ein Aspekt dieser Einführung bezieht deshalb die sich kumulativ verstärkenden Spannungen zwischen den beiden deutschen Denkern mit ein, die sich aus der Heideggerschen Konvertierung der Phänomenologie von einer transzendentalen Bewusstseinsphilosophie bei Husserl hin zu einer ontologisch orientierten Existenzphilosophie ergab. Allerdings darf das nicht als eine glatte Abspaltung verstanden werden, die zu einer neuen und anderen Philoso-

---

3 Aktuell scheint sich das Blatt wieder zu wenden. Bergson wird vermehrt rezipiert, vor allem in der Philosophie der Biologie, wo der Prozesscharakter seiner Philosophie in den wissenschaftlichen Fokus gerät. Ob es zu einer Renaissance des Bergsonismus kommen wird, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht überblicken. Siehe dazu: Spyridon Koutroufinis: *Organismus als Prozess. Begründung einer neuen Biophilosophie*, Freiburg/München 2019, 335–406. Auch gibt es Bestrebungen, Bergson und die Phänomenologie in einen Dialog miteinander zu bringen, da sich einige Forschungsfelder überschneiden, sei es das Bewusstsein, die Wahrnehmung, Zeit oder Freiheit. Siehe dazu: Michael R. Kelly (Hg.): *Bergson and Phenomenology*, Basingstoke 2010.



phie führte, sondern als eine Neuausrichtung und Radikalisierung der Phänomenologie, in der es noch viele Berührungspunkte mit Husserls Vorstellung phänomenologischen Forschens gab. Das ist für das Verständnis der französischen Periode von besonderem Interesse, weil sich gerade an diesen offen zu Tage tretenden Konvergenzen und Divergenzen Knotenpunkte bilden, an denen sich die Aneignungen und Umbrüche der französischen Phänomenologie deutlich zeigen. Die Schriften von Husserl und Heidegger bilden durchgehend das Gravitationszentrum der phänomenologischen Forschung in Frankreich bis Ende der 50er Jahre. Die daraus entstandenen Arbeiten sind geprägt von Transformationen und Kritik sowie Brüchen gegenüber der deutschen Tradition. Und auch dort, wo Sartre, Merleau-Ponty und Levinas die Denkansätze ihrer Vorgänger in ihr eigenes Denken integrieren, sind sie nicht epigonal oder greifen auf oberflächliche Weise auf Theorieteile Husserls und Heideggers zurück. Sie entwickeln vielmehr zentrale Motive ihres Denkens zu eigenständigen Neukonzeptionen weiter, in denen sich auch immer wieder die ambivalente philosophische Beziehung der beiden deutschen Philosophen widerspiegelt. Die Arbeiten der französischen *Häretiker*, wie Ricœur sie nennt,<sup>4</sup> gewinnen dadurch auf der einen Seite eine eigenständige Prägung und einen unverkennbaren Stil, auf der anderen Seite wird das phänomenologische Spektrum um neue Themenfelder erweitert. Dort, wo sie den Kern des Existenzialismus bilden, erhalten sie sogar eine Aufmerksamkeit, die weit über den akademisch-philosophischen Kreis hinausgeht.

In dieser Studie wird keine Einführung in die Phänomenologie angestrebt. Das wäre auf diesem begrenzten Raum auch nicht zu leisten. Wer entsprechende Interessen hat oder im Laufe der Bearbeitung dieses Studienbriefs entwickelt, sei auf den Kurs 03328: *Einführung in die Phänomenologie E. Husserls* (M. Sommer) verwiesen, der dazu die notwendige Basis liefert. Und noch ein Studierhinweis: Da sich die angedeuteten Veränderungen erst aus dem Gesamtverständnis der jeweiligen französischen Konzeptionen erschließen, und *vice versa* die französische Phänomenologie ohne ihren Bezug zu ihren deutschen Vorläufern ebenfalls nicht begriffen werden kann, sollte die Einleitung nach Durcharbeitung der den einzelnen französischen Philosophen gewidmeten Kapiteln analog dem hermeneutischen Zirkel noch einmal gelesen werden.

4 Paul Ricœur: *Sur la phénoménologie*, in: ders., *A l'école de la phénoménologie*, Paris 2004, 159–185, hier: 182.